

Der Erste Weltkrieg und seine Verschwörungstheorien: 1914 und 1918

Abstract

Very often, examinations of the stab-in-the-back myth focus on the immediate post-war era and the political struggles of the Weimar Republic. And even if they look back on WWI to some extent, they tend to overlook that conspiracy theories were widely popular during the *Kaiserreich*, a factor that research regards to be of great influence on the acceptance of newly emerging conspiracy theories. This article will use representative examples of dramatic literature written during and after WWI to examine how a conspiracy theory took hold in 1914, claiming that WWI was instigated by England, with France and Russia as her co-conspirators, to eliminate Germany. The supporters of this theory, I argue, looked at established world views to identify the conspirators' aims. The conviction that Germany was undefeatable if it remained united, formed an important narrative within the German war propaganda and is evident in the examined dramatic literature. This in turn increased the plausibility of the stab-in-the-back-myth after the war as it helped the accusation that Germany was betrayed from within its own ranks by an amalgam of traitors to align with previously accepted narratives. Using theories of conspiracy to analyse representative dramatic texts, the following analysis aims to examine how these texts weave essentially independent developments into a seemingly coherent narrative that transforms the complex events that led to the outbreak of WWI and ultimately the German defeat into simple explanations.

Schlüsselbegriffe

Dolchstoß, Weltverschwörung, Kriegausbruch, Kriegsschuld, Weltkriegsliteratur, Verschwörungstheorien, Erster Weltkrieg

Keywords

Stab-in-the-back, global conspiracy, outbreak of WWI, war guilt, WWI literature, WWI conspiracy theories

I. Grundlagen

Schon mit dem Ende des Ersten Weltkrieges entstand die Idee, dass die deutschen Truppen nicht im Felde, sondern nur durch Verrat, durch einen Dolchstoß in den Rücken der heldenhaft kämpfenden Armee, besiegt wurden. Mein Beitrag wird sich aber nicht mit der Entstehung oder Verbreitung der Dolchstoßlegende selbst auseinandersetzen, sondern versuchen zu zeigen, dass der Glaube daran, dass ein Verrat die Niederlage herbeiführte, nicht aus dem Nichts kam, sondern zu einer Zeit entstand, die für Verschwörungstheorien grundsätzlich anfällig war.¹ Obwohl die Dolchstoßlegende sehr gut erforscht ist, gibt es einen Aspekt, der bisher kaum Beachtung fand und daher den Kern meiner Beobachtungen einnehmen wird: die Tatsache, dass schon der Beginn des Krieges als Resultat einer von England angezettelten Weltverschwörung gegen Deutschland interpretiert wurde, der Erste Weltkrieg also von Anfang an von Verschwörungstheorien umrankt war. Ihr Erfolg wurde dadurch begünstigt, dass sie schon in den ersten Kriegstagen von Wilhelm II. persönlich gestützt und im Laufe des Krieges von der deutschen Propagandamaschinerie zur offiziellen Position erklärt wurden. Die Kriegspropaganda hatte noch weiteren Einfluss auf die Glaubhaftigkeit der Dolchstoßlegende nach dem Krieg, denn sie ließ bis 1918 nichts unversucht, dem Volk einzubläuen, dass die deutsche Verteidigungsgemeinschaft unbesiegbar sei, solange sie geschlossen hinter den Kriegsanstrengungen stehe. Vor allem in den letzten Kriegsjahren wurde dieses Narrativ als Grundlage der immer verzweifelter klingenden Durchhalteparolen sehr stark forciert und bereitete damit letztlich der These vom Verrat an Heer und Volk den Boden.

Literarisch verarbeitet wurden diese Narrative zuerst – und letztlich auch am umfangreichsten – in der Weltkriegsdramatik. Wie ich an anderer Stelle gezeigt habe, ist diese im Grunde eine Literarisierung gängiger Propagandanarrative (vgl. Dorrer, »*Neider überall*«, »Weltkriegsliteratur im Wandel«), wobei sich das Korpus der Weltkriegsdramen hauptsächlich auf

1 Es sollen hier weder die einzelnen Argumente und Rechtfertigungen der Dolchstoßlegende nachvollzogen werden (vgl. hierzu u.a. Sammet; Barth; Evans) noch die viel diskutierte Frage beantwortet werden, wer denn nun eigentlich der Urheber der Verschwörungstheorie ist (vgl. dazu u.a. Seiler), sondern lediglich die oft rein auf die Nachkriegszeit bezogene Ursachenergründung aufgeweicht werden, indem gezeigt wird, dass Verschwörungstheorien generell, und Verschwörungstheorien im Zusammenhang mit dem Ersten Weltkrieg im Speziellen, bereits in der Bevölkerung kursierten. Vgl. zur Dolchstoßlegende auch Matysiak in diesem Band.

die Motive und Ziele der Verschwörer, also der Großmächte England, Frankreich und Russland konzentriert. Die in der frühen Kriegsdramatik enthaltenen Motive verschwinden mit der Niederlage aber nicht, sondern werden in den Dramen der Nachkriegszeit wieder aufgegriffen und lassen dadurch einen Blick auf die Verbindung zwischen den Verschwörungstheorien der Kriegs- und Nachkriegszeit zu. Trotz der Größe des Textkorpus sind die Werke, die sich mit verschwörungstheoretischen Topoi befassen, größtenteils in Vergessenheit geraten, sodass keine kanonischen Texte zu diesem Thema existieren.² Für diesen Beitrag wurden daher Texte gewählt, die die Topoi der politischen und literarischen Diskurse der Zeit möglichst deutlich repräsentieren.

Das hier zugrunde liegende Verständnis von Verschwörungstheorien ist dabei, der neueren Forschung folgend, sehr offen und versteht Verschwörungstheorien als Systeme von (zumindest angenommenem) kollektivem Wissen,

in deren Zentrum Erklärungs- oder Deutungsmodelle stehen, welche aktuelle oder historische Ereignisse, kollektive Erfahrungen oder die Entwicklung einer Gesellschaft insgesamt als die Folge einer Verschwörung interpretieren. Als gesellschaftlich konstruierte Wissensbestände [...] erfüllen Verschwörungstheorien die Funktion, menschliches Erleben und Handeln mit Sinn zu versehen (Anton, 119).³

Diese Sinngebung erfolgt durch die vereinfachende Erklärung schwierig zu erfassender Ereignisse und deren Einordnung in bestehende Wissenshorizonte (vgl. Römer, 291), was auch dadurch begünstigt wird, dass es, wie Brian L. Keeley in seiner Herleitung von »*unwarranted conspiracy theories*« (Keeley, 111; Hervorh. i. Orig.) impliziert, oft erst im historischen Abstand möglich ist, zwischen Verschwörungstheorie und Verschwörung zu unterscheiden (vgl. 111). Wie dies bei den Verschwörungen funktionierte, die den Weltkrieg nach Ansicht vieler sowohl begonnen als auch beendet haben, sollen die folgenden Ausführungen zeigen.

2 Als einzige Ausnahme könnte man Karl Kraus *Die letzten Tage der Menschheit* nennen. Eine Analyse der darin verarbeiteten verschwörungstheoretisch relevanten Aspekte würde den Rahmen dieses Beitrags aber bei Weitem sprengen, vor allem, wenn die daraus gewonnenen Erkenntnisse in eine Untersuchung der bis in die Nachkriegszeit reichenden Kontinuitäten eingebettet werden soll.

3 Die Grundlage für die Abkehr von der pathologischen Definition von Verschwörungstheorien wurde schon von Keeley (vgl. Keeley, 116) gelegt und dann mit der Zeit von verschiedenen Theoretikern angepasst und erweitert (vgl. u.a. Coady, 199; Römer, 290).

II. Die Weltverschwörung gegen Deutschland als Kriegsursache

Die Stimmung in den Jahren vor Kriegsbeginn kann durchaus als paranoid im Sinne Richard Hofstadters bezeichnet werden. Auch Anja Lobenstein-Reichmann hat in ihrer Analyse der Dolchstoßlegende in der Zeit bis 1918 die »Aufbauphase der Erwartungshaltung« (Lobenstein-Reichmann, 32) gesehen und anhand von politischen und gesellschaftlichen Debatten vor und während des Krieges auf die »Instabilität des Kaiserreichs« hingewiesen, die in der Gesellschaft zu einem »Verfolgungs- bzw. Verschwörungswahn« (31) geführt habe. Eines der bekanntesten Beispiele für diesen Zustand ist die Furcht, die anderen Großmächte könnten sich gegen das Reich verbünden, die die deutsche Außenpolitik mehr oder weniger stark seit Bismarck beherrschte. Dieser sagte schon 1877 im *Kissinger Diktat* voraus, dass der »cauchemar des coalitions« ([Alptraum der Koalitionen] Bismarck, 152), den ihm eine französische Zeitung vorwarf, nicht nur ein momentaner Alptraum sei, sondern »für einen deutschen Minister noch lange, und vielleicht immer, ein sehr berechtigter bleiben wird« (152f.). Dass er recht behielt, zeigte sich 30 Jahre später, als die neu entstandene *Entente cordial* zwischen England und Frankreich Reichskanzler Bernhard von Bülow wieder Sorgen bereitete, sodass er 1906 in einer Reichstagsrede vor der Gefahr der Einkreisung Deutschlands warnte. Diese als »Einkreisungsangst« in die Geschichte eingegangene Stimmung war gepaart mit einem generellen Misstrauen gegenüber den anderen Großmächten und führte letztlich dazu, dass deren politische und diplomatische Manöver zunehmend als Bestätigung dieser Befürchtung ausgelegt wurden.

Die Furcht steigerte sich bis in die Krisen im Juni und Juli 1914 und entwickelte dann eine »Dynamik gegenseitiger Wahrnehmungen« (Leonhard, 51), in der die Manöver der anderen Großmächte anhand vorgefertigter Denkmuster beurteilt und ausgelegt wurden. Das Radikalisierungspotenzial, das Hofstadter solchen Dynamiken zuspricht (vgl. Hofstadter, 29), zeigt sich unter anderem in der folgenschweren Festlegung auf den Schlieffen-Plan im Juli 1914, aber auch in der Kriegsbegeisterung, die

manche Schichten der Bevölkerung, einschließlich eines Großteils der intellektuellen Elite des Landes, ergriff.⁴

Auch wenn im Grunde hier nicht von einer Verschwörung im engeren Sinne gesprochen werden kann, da Geheimdiplomatie und Bündnispolitik Teil des internationalen politischen Systems waren, also eher strategische Manöver als Verschwörungen, boten sie durchaus Raum für die Entstehung und Instrumentalisierung von Verschwörungstheorien. Schließlich hatte sich das Gefühl, »sich in einer ›Endzeit‹ zu befinden« (Horn/Hagemeister, X), das auch Eva Horn und Michael Hagemeister für die Jahrhundertwende diagnostizieren, mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges für viele bestätigt. Auch die schon lange kursierende Einkreisungsangst, wenn man sie denn als real empfand, hatte sich letztlich »bewahrheitet« und die am Kriegsausbruch Schuldigen gleich mitgeliefert. Interessant ist hier auch der Topos-Begriff David Römers, mit dem er ein Denkprinzip bezeichnet, dass seine Schlüsse aus gefestigten Meinungen zieht und deren »Plausibilitätpotenzial« (Römer, 287) unter anderem aus kollektiven Überzeugungen ableitet. Was die Interpretation des Kriegsausbruchs angeht, lieferte eine Rede Kaiser Wilhelms II. der Theorie von einer Weltverschwörung gegen Deutschland vielleicht den entscheidenden Zuspruch. Am 6. August 1914 wendete sich der Kaiser mit einer Ansprache an das Volk, deren Inhalt während des Krieges zur offiziellen Position wurde:

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und im Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Alle offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir bisher ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. [...] Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf! zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß. Und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war (Wilhelm II.).

4 Auch wenn der Fokus hier auf den Zuständen in Deutschland liegt, ist dies keineswegs ein rein deutsches Phänomen, sondern trifft in unterschiedlichen Ausprägungen auf alle Großmächte zu.

Laut Wilhelm II., der durch seine Autorität den Argumenten noch zusätzliches Gewicht verlieh, handelte es sich beim Ersten Weltkrieg also um einen tückischen Überfall von Feinden, die durch die Angaben »Ost«, »West« und »jenseits der See« im Kontext des Kriegsausbruchs unschwer als Russland, Frankreich und England zu identifizieren waren. Auch deren Motivation wurde vom Kaiser gleich mitgeliefert: Der Neid auf den Erfolg Deutschlands, das nach nichts anderem als Frieden und Wohlstand strebe und das sie deshalb »[m]itten im Frieden« überfielen. Die Gut-Böse-Dichotomie, die hier entwickelt wurde, beinhaltete auch eine existenzielle Bedrohung, deren Betonung in Verschwörungstheorien generell typisch ist (vgl. Hofstadter, 31). Mit der Aussage, dass Deutschland noch nie »überwunden« worden sei, »wenn es einig war« (Wilhelm II.), wurde zudem, wenn auch unabsichtlich, einer der Grundsteine für die Dolchstoßlegende gelegt.

Eine solche Interpretation des Kriegsausbruchs ließ sich sehr gut mit bestehenden Weltbildern vereinen, denn sie schien alte Vorurteile gegenüber den anderen Nationen zu bestätigen, die seit langer Zeit im Bewusstsein der Deutschen verankert waren und die rund um den Kriegsausbruch wieder reaktiviert wurden. Den Engländern zum Beispiel unterstellte schon Heinrich Heine in *Englische Fragmente* eine »Krämer-tugend« (Heine, 223), die sich nur auf die persönliche und finanzielle Unabhängigkeit richte, deren Interesse an der Welt an der eigenen Türschwelle ende, und deren Fokus auf materielle Freiheit jegliche geistige Freiheit zum Opfer fielen.

Auch bezüglich der anderen Verschwörer stützte sich die Anklage auf bereits etablierte Vorurteile. Im Fall Russlands lassen sich diese recht plakativ durch das Bild der asiatischen Horden beschreiben, deren Unzivilisiertheit schon Karl Marx im Konzept des asiatischen Despotismus zu erkennen glaubte (vgl. Marx, *The British Rule in India; The Turkish Question*). Dass Thomas Mann Russland in seinem Aufsatz *Friedrich und die Große Koalition* von 1914 dann einen »Expansionsdrang, gleich dem Sichrecken und dem Appetit eines Riesen« unterstellte und behauptete es sei »in dem Gefühle, letzten Endes unbesiegbar zu sein, zum Kriege allezeit plump und grenzenlos erbötig« (Mann, *Friedrich*, 81), zeigt, dass diese Nationalstereotypen bei Kriegsausbruch sehr lebendig waren. Thomas Manns Autorität verlieh dem Argument zudem noch zusätzliches Gewicht.

In seinem anderen wichtigen Aufsatz von 1914, *Gedanken im Kriege*, lieferte Mann auch Munition für die Anklage gegen Frankreich, indem er die alte Rivalität zwischen Zivilisation und Kultur neu aufleben ließ. Zu-

rückgehend auf einen zunächst von Immanuel Kant als innergesellschaftlich herausgestellten Gegensatz zwischen der arroganten, oberflächlichen und eben frankophilen Aristokratie und dem gebildeten und moralischen deutschen Bürgertum des 18. Jahrhunderts (vgl. Kant, 44f.) wurden die beiden Konzepte schon während der Napoleonischen Kriege zu Nationalpsychologien Frankreichs und Deutschlands erklärt. Den Weltkrieg, so Mann, führe man also auch gegen die »Ungeziefer des Geistes« und die »Zersetzungsstoff[e] der Zivilisation« (Mann, *Gedanken im Kriege*, 32), mit denen Frankreich das deutsche Wesen zu ersticken drohe.⁵ Diese alte Rivalität zwischen Zivilisation und Kultur wurde, so die Argumentation der Verschwörungsgläubigen, durch die Niederlage von 1870/71 und den Verlust von Elsass-Lothringen noch einmal angeheizt. Im Juli 1914, so die Logik, war für Frankreich nun die Gelegenheit günstig, sich für die Niederlage zu rächen.

Schon in den ersten Monaten nach Kriegsausbruch wurden diese im Grunde unabhängigen Aspekte innerhalb der Weltkriegsdramatik zu einer Verschwörungstheorie zusammengefügt, die die äußerst komplexen Ereignisse, die zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges führten, auf eine einfache Erklärung herunterbrachen. In einem Drama des Österreichers Franz Eichler von 1915 ist die Erklärung sogar so vereinfacht, dass selbst ein Kind sie rezipieren kann:

Dann hat der Lehrer g'sagt, daß der Mord in Sarajewo von den Russen angezettelt war, und daher Rußland den Serben helfen muß. Dös gibt an Krieg mit Rußland. [...] Dann haben's weiter spintisiert, daß Deutschland als Bundesgenosse uns zu Hilf kommt. Und wann dös g'schieht, greifen die Franzosen Deutschland an. Und da [...] Deutschland so groß und stark worden is, hat England aus lauter Mißgunst dös ganze Theater arranschiert, um Deutschland zu vernichten (Eichler, 8f.).

Der entscheidende Satz steht am Ende des Zitats, denn darin wird England als Hauptverschwörer identifiziert und Frankreich und Russland als Mitverschwörer, was für die Dramatik bis Kriegsende typisch bleibt.⁶

5 Auch wenn die Rivalität zwischen Kultur und Zivilisation zunächst vor allem eine deutsch-französische war, wurde das Konzept der Zivilisation auch auf England und später die USA, also die westlichen Großmächte angewendet.

6 Dass es hier noch eine Nebenverschwörung gibt, nämlich das angeblich in russischem Auftrag ausgeführte Attentat von Sarajewo, ist eher der speziell österreichischen Note dieses Textes zuzuschreiben, spielt aber in anderen Dramen kaum eine gewichtige Rolle.

Damit sind ganz entscheidende Faktoren einer »erfolgreichen« Verschwörungstheorie identifiziert: die Verschwörer England, Frankreich und Russland; deren Ziel, die Vernichtung Deutschlands; und deren Methode, die Heraufbeschwörung eines Krieges in dem Deutschland eingekreist und vernichtet wird. Der Plausibilität der Verschwörungstheorie war auch zuträglich, dass sie nicht nur auf eine unsichtbare, im Hintergrund ablaufende Verschwörung verweisen konnte, von der eine abstrakte Gefahr ausgehe, sondern der Ausbruch des Ersten Weltkrieges als konkrete Konsequenz dieser Verschwörung fassbar war (vgl. Römer, 293; Coady, 203).

Die Motivation Englands wird in obigem Zitat relativ schlicht als Missgunst bezeichnet. Was zunächst vage klingt, demonstriert, dass der Autor hier schlicht auf etwas verwies, das keine weitere Erklärung benötigte, weil es innerhalb des Diskurses als Tatsache akzeptiert wurde, dass England mit dem Angriff auf Deutschland den stärksten Konkurrenten auf dem Weltmarkt aus dem Weg schaffen wolle. In einem Großteil der Stücke, die während des Krieges geschrieben wurden, reicht daher eine einfache Erwähnung der englischen Drahtzieherschaft, ohne dass englische Figuren Teil des dramatischen Personals sind. Der Großteil der Stücke handelt stattdessen von den Geschehnissen an der Westfront und von Frankreichs Versuch, sich an Deutschland zu rächen oder von Russlands barbarischem Überfall auf Ostpreußen.⁷

Falls englische Charaktere Teil des dramatischen Personals sind, dann meist als Agenten, Staatsmänner oder Diplomaten, die im Hintergrund die Strippen ziehen. Sie bedienen damit einen wichtigen Aspekt von Verschwörungstheorien, nämlich ihre wahren Absichten vor der Öffentlichkeit zu verbergen und stattdessen falsche Tatsachen zu präsentieren, hinter denen die Verschwörer im geheimen ihre Ziele verfolgen. Entscheidend ist für die Theorie der Weltverschwörung gegen Deutschland dabei die angebliche Rolle Belgiens, das England als Lockvogel diene. Der Schutz des kleinen, neutralen Belgiens, mit dem England seinen eigenen Kriegseintritt begründete, sei demnach nur ein Vorwand. In Wahrheit sei Belgien ein Bauernopfer, das England erlaube, den von Anfang an geplanten Kriegseintritt als Akt der Verteidigung zu kaschieren.

Eines der Stücke, das Englands Rolle in der Verschwörung ausführlich thematisiert, ist Ludwig Schmetzers *Deutschland und seine Feinde*. England,

7 Für eine ausführliche Analyse des Textkorpus, der sich mit den Mitverschwörern Frankreich und Russland auseinandersetzt, vgl. Dorrer »*Neider überall*«.

repräsentiert durch den damaligen Außenminister Edward Grey, erklärt seinen Plan darin wortwörtlich anhand von Marionetten. Da das Stück zudem für eine Aufführung zum Anlass des Jahrestages des Kriegsausbruchs einer in Weissenburg stationierten Garnison geschrieben, die Puppenspieler Szene also auf der Bühne visualisiert wurde, hinterlässt das Stück keinen Zweifel an der Rolle Englands. Die Marionetten führt Grey schon in der zweiten Szene dem französischen Vertreter, Staatspräsident Raymond Poincaré, sowie dem russischen, der in der Liste der Personen nur als Russe aufgeführt wird, vor und erklärt: »Du kleiner Belgier hier, du siehst so harmlos drein, so recht die menschengewordene unschuldsvolle Neutralität! Deine Neutralität soll die erste Angel werden, an der der Deutsche sich den Fuß einreißt!« (Schmetzer, 16). Die Führungsrolle Englands in der Verschwörung der Entente wird bei Schmetzer noch dadurch verstärkt, dass Grey später alleine auf der Bühne steht und preisgibt, dass er auch diejenigen ausnutzt, mit denen er sich zu verschwören vorgibt: »Ich habe mein englisches Volk vor Schaden zu bewahren; unsere Hände müssen heil bleiben für höhere Zwecke. Darum – ich kann euch nicht helfen! Die Hände müsst ihr verbrennen« (18).

Während bei Schmetzer aber auch die Rollen Frankreichs und Englands ausführlich behandelt werden, liegt in Ilse Nebingers Drama *Pflicht* von 1915 der Fokus vollkommen auf der Entlarvung von Englands angeblichem Schutz Belgiens als geplantem Manöver zur Heraufbeschwörung eines Krieges. Das Stück zeigt eine in Antwerpen ansässige deutsche Händlerfamilie, die nach Kriegsausbruch unter den Repressionen der Belgier und der in der Stadt befindlichen englischen Truppen leidet. Während sich alle anderen von der List der Engländer täuschen lassen, ist dem Familienoberhaupt Elogius von Anfang an klar, dass die Engländer ein falsches Spiel spielen. Als seine Gattin »den edlen Britenscharen« (Nebinger, 28) für den Schutz dankt, den sie der Stadt zugesichert haben, gibt Elogius seine Sicht der Dinge preis: »Verräter! / heuchlerisch sind sie! / Ja, es gebührt ihnen Dank, / daß sie den Feind auf uns gehetzt / und unser schönes Land / zum Festungswall gestempelt, / ihr stolzes Inselreich zu schützen. / Verräter!« (29) Was hier noch wage als militärische Strategie durchgehen könnte, wird anschließend als Verschwörung entlarvt. Denn England hätte durch seine Versprechungen Belgien dazu gebracht, »sein Land, sein Gut, / die Ehre selbst« (29) aufs Spiel zu setzen. In Wahrheit war dies jedoch nur ein Vorwand und nun sei Belgien in die Falle getappt, »um neid'schen Krämerseelen / die niederträcht'ge Habsucht zu befriedigen« (29). Der Verschwörungscharakter der Ereignisse wird noch einmal

betont, wenn Elogius den Engländern unterstellt, sie hätten »als der Friede rings das Land noch deckte« schon »des Neides Kriegspläne / in stiller Heimlichkeit« (29) geschmiedet.

Im letzten Akt, als die Eheleute nach zwischenzeitlicher Trennung vor dem Hintergrund des brennenden Antwerpens wieder zusammentreffen, entdeckt Nebinger dem Leser, dass Elogius von Anfang an recht hatte und auch dessen Frau muss schließlich eingestehen, dass Belgien von England benutzt wurde:

Noch ist die Woche nicht verflossen, / da uns Herr Churchill Hilfe bot / und dreißigtausend Krieger / uns verhiß. / De Guise versprach darauf, / die Festung standhaft zu beschützen, / den letzten Tropfen Blutes / mutig dranzusetzen, / dem Feinde Widerstand zu leisten. / Befriedigt zog drei Tage drauf / Held Churchill still / bei Nacht und Grauen / nach Frankreichs sicheren Gestaden (Nebinger, 77).

In diesen Darstellungen finden sich alle Züge einer Verschwörungstheorie. Die Nähe zu den gängigen Propagandanarrativen passt hierbei gut ins Bild, denn sowohl Propaganda als auch Verschwörungstheorien sind letztlich auf Persuasion ausgelegte Erzählungen (vgl. Römer, 284). Eine Verschwörung als Grundlage einer Propagandakampagne zu wählen, die die deutsche Bevölkerung davon überzeugen sollte, dass man trotz des Überfalls auf Belgien und Frankreich einen Verteidigungskrieg führe, konnte also ein in sich stimmiges Narrativ erzeugen. Für den Erfolg der Strategie spricht, dass die Weltkriegsdramatik sehr stark von dieser Verschwörungstheorie durchdrungen ist, sie also wohl zumindest soweit in der Bevölkerung verankert gewesen sein musste, dass sie eine relativ große Anzahl an Autoren, fast ausschließlich Amateurschriftsteller, inspirierte. Ein weiteres Anzeichen für den Erfolg, also die Verbreitung und Unterstützung der Verschwörungstheorie, kann in der Repräsentation durch ihre Gegner gesehen werden. Einer der schärfsten und lautesten Gegner des Krieges unter den Schriftstellern war Karl Kraus. In seiner monumentalen Anklage *Die letzten Tage der Menschheit* stellt Kraus die unhinterfragte Überzeugung, dass »britisch[er] Neid, französische Revanchesucht und russische Raubgier« (Kraus, 195) den Krieg auslösten, als so weitgehend akzeptiert dar, dass Charaktere gegenseitig ihre Sätze vollenden, sollte eines dieser Schlagworte auch nur erwähnt werden (vgl. 443), und dass sogar Kinder diese Überzeugung in ihre Analysen des Weltkrieges aufnehmen (vgl. 405). Der Dokumentarcharakter des Werkes und das Satireverständnis von Kraus, das die von ihm beobachtete Realität sehr stark in seine Texte einbindet, verstärken den Eindruck, dass der Glaube

an eine Weltverschwörung in der Gesellschaft durchaus verankert wurde. Das soll natürlich nicht heißen, dass sie von der gesamten Gesellschaft akzeptiert war, denn Kritik und Gegennarrative waren reichlich vorhanden. Während des Krieges wurden diese jedoch zensiert, sodass sie, wie im Falle von Kraus' Drama, erst nach dem Krieg im öffentlichen Diskurs Fuß fassten.

III. Die Verschwörungstheorie vom Dolchstoß

Wie die Weltverschwörung im Kontext des Kriegsausbruchs war auch die Dolchstoßlegende nach dem Krieg fester Bestandteil der Debatte, jedoch wurde sie nach dem Zusammenbruch des Kaiserreichs nicht mehr von der Zensur beschnitten und konnte sich von Anfang an frei entfalten. Bernd W. Seiler hat schon in den 1960er-Jahren nachgewiesen, dass sich an der verwendeten Terminologie die ideologischen Grabenkämpfe um die Deutungshoheit der Niederlage ablesen lassen (vgl. Seiler, 1-3). Denn einerseits finden sich darin Akteure, die die Niederlage mit einem Verrat, also dem ›Dolchstoß‹ erklärten, andererseits sprach man diesbezüglich von einer Dolchstoßlegende, -erzählung oder -lüge, verwendete also Begriffe, die der Ablehnung der zugrunde liegenden Verschwörungstheorie Ausdruck verliehen, indem sie in unterschiedlicher Strenge die damit bezeichnete Interpretation als übertrieben, falsch oder ganz einfach erfunden definierten.⁸ Des Weiteren findet Seiler in seiner Quellenuntersuchung auch die Begriffe »Dolchstoßtheorie« (12) und »Dolchstoß-These« (16), die zumindest die Möglichkeit einer tatsächlichen Verschwörung einschließen und demonstrieren, dass ohne das historische Mehrwissen nachfolgender Generationen und aufgrund der schon während des Krieges gelegten Grundlagen eine tatsächliche Verschwörung bei Weitem nicht so einfach auszuschließen war, wie das heute erscheinen mag.

Dass die deutsche Propaganda vom Beginn des Krieges an unermüdlich verbreitet hatte, dass Deutschland nur besiegt werden könne, wenn seine Einheit zerfalle, stellte sich nach der Niederlage als besonders verhängnisvoll heraus. Wie akzeptiert dieses Narrativ war, demonstriert eine Aussage

8 Für eine genauere Bestimmung der semantischen Unterschiede der Begriffe und ihrer Verwendung in der Nachkriegszeit sei auf die hier angesprochene Untersuchung von Seiler verwiesen, da diese Aspekte für meine Argumentation eine untergeordnete Rolle spielen.

von Bernhard Schwertfeger. Als Sachverständiger für die Aufarbeitung des Zusammenbruchs sprach er 1924 vor dem Untersuchungsausschuss des Reichstags vom sogenannten »Dogma der Unbesiegbarkeit der deutschen Westfront« (cit. Sammet, 27), das trotz Rückschlägen auf den Schlachtfeldern bis in den September 1918 in weiten Teilen der Bevölkerung geherrscht habe, da das Volk, und scheinbar sogar der Kaiser selbst, bis über den Sommer 1918 hinaus über den wahren Stand des Krieges belogen wurden. Die vollkommene Niederlage nur wenige Monate später kam daher für viele gefühlt aus dem Nichts und bot von Anfang an Raum für allerlei Spekulationen, die leicht in ein Weltbild münden konnten, in das die Dolchstoßlegende sehr gut passte.

Die Weltkriegsdramatik greift die Bedeutung der Geschlossenheit der deutschen Verteidigungsgemeinschaft schon früh auf und macht sie ab ca. 1916 zu einem zentralen Motiv. Dabei geht es aber zunächst nicht darum, eine Verschwörung aufzudecken, sondern darum, die Folgen von Verstößen gegen den Einheitsimperativ literarisch zu thematisieren. Die Stücke setzen sich mit verschiedenen Aspekten dieser Thematik auseinander und demonstrieren, wie durchdrungen die Kriegsgesellschaft vom propagandistischen Ruf nach Zusammenhalt war. Hulda und Albin Schmidts *Des Vaterlandes Dank* zum Beispiel thematisiert die Verpflichtung der Menschen in der Heimat, sich um die Verwundeten und Hinterbliebenen derjenigen zu kümmern, die durch ihren Einsatz an der Front die Heimat verteidigen. Rudolf Hawels *Die Patrioten* huldigt der wahren Verteidigungsgemeinschaft des deutschen Volkes, deren Mitglieder sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Kriegsanstrengungen verpflichten und entlarvt dabei elitäre Gruppen von Scheinpatrioten, die zwar dichten, Bankette geben und große Reden schwingen, sich aber letztlich weigern, wirklich etwas beizutragen. Helmut Bunzels *Deutsche Volksoffer im dritten Kriegsjahre* ist ähnlich strukturiert, legt den Fokus aber stärker auf die materiellen Beiträge, die die Menschen in der Heimat zu leisten hätten. So wird darin ein Kriegsgewinnler durch eine Art Gottesurteil bestraft: Er wird von einer Bombe getötet, die genau dann in ein Haus fällt, das er sich auf unlautere Art von einem alten Patrioten erschlichen hatte, als er es zum ersten Mal betritt.

Dies sind nur wenige Beispiele aus einem großen Textkorpus, der sich mit diesem Motiv auseinandersetzt und damit die Bedeutung demonstriert, die der Aufrechterhaltung der Verteidigungsgemeinschaft innerhalb von Weltkriegsdramatik und Kriegspropaganda zugeschrieben wurde. Wie entscheidend die Auflösung und Zersetzung der Verteidigungsgemein-

schaft dann bei der Suche nach Erklärungen der Niederlage war, zeigt unter anderem die Tatsache, dass sie auf beiden Seiten des politischen Spektrums auf sehr ähnliche Weise vertreten war, auch wenn sich sowohl die Beschuldigten als auch deren Ziele stark unterschieden.⁹

Die Dolchstoßlegende ist jedoch vor allem als Narrativ der Rechten und letztlich der Nationalsozialisten in Erinnerung geblieben. Dabei wird sie, vor allem wenn es um die nationalsozialistische Propaganda geht, oft überschätzt. Was die Verwendung des Lexems ›Dolchstoß‹ angeht, liegt der Höhepunkt ihrer propagandistischen Verwendung laut Seiler in der Mitte der 1920er-Jahre (vgl. Seiler, 18). Das bedeutet jedoch nicht, dass sie danach an Schlagkraft verlor. Ganz im Gegenteil, sie war in bestimmten Kreisen einfach als Ursache für die Niederlage akzeptiert und Begriffe wie ›Novemberverbrecher‹ wurden, nachdem die Verschwörungstheorien des Dolchstoßkomplexes mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten zur offiziellen Position erklärt wurden¹⁰, zu Tropen, die ausreichten, um bei Bedarf das gewünschte Feindbild sowie dessen Verrat zu evozieren (vgl. Lobenstein-Reichmann, 40). Ihre interpretatorische Offenheit erlaubte dabei eine flexible Anpassung an individuelle Weltbilder, die nur wenige Berührungspunkte benötigten, um beim jeweiligen Publikum und in der jeweiligen Situation die gewünschte Resonanz zu erzeugen. Dazu kam, dass verschiedene Varianten der Dolchstoßlegende im Umlauf waren, die auch eine Vielzahl an angeblichen Verschwörern identifizierten, sich aber letztlich oft überschneiden und so ein Feindbild-Amalgam kreierten, das in viele Weltbilder passte.

Ein literarisches Beispiel, das die wichtigsten Verschwörer beinhaltet, ist Kurt Gabels *Deutsche Höllenfahrt* von 1922. Obwohl er das Stück als *Lustspiel in 3 Akten* bezeichnet, fügt der Autor am Ende des Textes die Aufforderung bei, »dieses Lustspiel nicht ausschließlich als politische Satire zu betrachten.« (Gäbel, 130) Der dem Stück eigene Galgenhumor ist deutlich an eine bestimmte Zielgruppe gerichtet und lässt das Drama eher zu einer Warnung werden, als dass es zur Unterhaltung diene. Der Titel *Deutsche Höllenfahrt* ist wörtlich gemeint, denn das Stück handelt davon, dass den Fürsten der Hölle der Nachschub an verdorbenen Seelen zu versiegen droht, was vor allem daran liegt, dass sich die Deutschen durch Fleiß

9 Für eine knappe Übersicht über die zeitgenössische Debatte siehe Sammet, 76-78.

10 Dies ist typisch für autoritäre Systeme, die schon mithilfe von Verschwörungstheorien und Feindbildern an die Macht gelangen (vgl. Giry/Gürpinar, 319f.).

und harte Arbeit immer öfter das Himmelreich verdienten und so zu den »ernsthaftesten Gegenspielern« wurden, die die Fürsten der Hölle »auf der Welt haben« (16). Die für Verschwörungstheorien typische Gegenüberstellung von Gut und Böse kann wohl deutlicher nicht sein.

Als im Laufe des Stücks der Weltkrieg beginnt, wird die ursprüngliche Verschwörung gegen Deutschland wieder ins Gedächtnis gerufen. Mephistopheles, der den Weltkrieg initiiert, offenbart, dass ihm »die erste Anregung zu [s]einer diesbezüglichen Politik« aus der »ebenso genial entworfen[en] als meisterhaft durchgeführt[en] Einkreisungspolitik« (49f.) Edwards VII. erwachsen sei. Mithilfe von Figuren wie »Wilson«, »Lord Northcliffe«, »Clemenceau« und weiteren werden die Deutschen im Verlauf des Krieges mehr und mehr korrumpiert und die Volksgemeinschaft beginnt sich zu zersetzen. Der Höhepunkt ist allerdings erst erreicht, als sie auch von innen angegriffen wird.

Zunächst wird Mephistopheles von einem Boten von der Revolution berichtet, in der Revolutionäre ihr »Vaterland geschmäht, dem Landesfeind moralische Waffen geliefert« (110) und so, »[w]as noch von Treue, Ehrlichkeit, Anstand, Stolz, Pflichterfüllung da war«, auf den »Kehrichthaufen« (87) geworfen hätten. Als das Volk dann vollkommen korrumpiert ist und deutsche Seelen wieder massenweise in die Hölle kommen, stellt Gäbel noch »[b]esondere Fälle« (110) unter den Verdorbenen vor, die einen guten Einblick in die Reihen der als Verschwörer identifizierten Gruppen erlauben. Da ist zum Beispiel der deutsch-jüdische Publizist Maximilian Harden, den Mephistopheles mit seinem polnischen Geburtsnamen Witkowski anspricht. Dadurch wird dessen Zugehörigkeit zur Volksgemeinschaft von Anfang an verneint und gleichzeitig die übliche antisemitische Anschuldigung jüdischen Parasitentums in den Dialog eingeschrieben. Harden wird letztlich aufgrund seiner Artikel »nach dem Zusammenbruch« (110), in denen der reale Harden sozialistische Positionen vertrat, als »Verräter und Sprachverderber aus Eitelkeit« (111) verurteilt. Die Wahl Hardens kombiniert damit also in für die Dolchstoßlegende typischer Weise antisozialistische und antisemitische Positionen unter dem Dach des Verrats, bevor auch noch die antidemokratischen Aspekte der Verschwörungstheorie bedient werden. Dazu wird den Höllenfürsten ein »[d]eutscher Politiker« vorgeführt. Durch den Einwurf die Bezeichnung »[d]eutscher Politiker« sei eine »[c]ontradictio in adjecto« (115), wird die Demokratie sofort als undeutsch definiert und Demokraten, ähnlich wie zuvor Harden, die Zugehörigkeit zur wahren Volksgemeinschaft abgesprochen. Die Eigenschaften der Republik, die er hier verkörpert, werden

schließlich durch den Politiker mit dem sprechenden Namen »Schall und Rauch« (115) folgendermaßen repräsentiert:

Ich verabscheue Treitschke. Ich verabscheue das Machtevangeli-um. [...] Ich glaube an den Völkerbund und die Humanität. Ich hoffe auf den Sieg des Rechts und die bessere Einsicht der großen Demokratien. Ich liebe Engländer, Franzosen, Polen, Tschechen, Senegalneger und Amerikaner. Das ist mein politischer Katechismus (116f.).

Diese Haltung ist den Höllenfürsten so suspekt, dass sie nur schwer davon überzeugt werden können, dass er seine Aussagen tatsächlich ernst meint. Erst nachdem ihm von Georges Clemenceau, der dem Ganzen beiwohnt, ein heftiger Schmerz zugefügt wird, und die Höllenfürsten das »Ausbleiben aller bei normalem Nervensystem üblichen Reflexerscheinungen, wie Zorn, Ingrimm, Haß, Rachsucht« (119) beobachten, und daraufhin stau- nend zusehen, wie sich der Politiker sogar noch mit Clemenceau, einem der Hardliner bei den Verhandlungen um den Versailler Vertrag, für den ihm von ebendiesem zugefügten Schmerz versöhnen will, akzeptieren sie, dass dessen Einstellung, so surreal sie in ihren Augen auch ist, tatsächlich ernst gemeint ist.

Diese Einblicke in das Stück müssen hier genügen, um die darin enthal- tene Repräsentation der angeblichen Verräter zu demonstrieren. Es ver- mischen sich antisemitische Vorurteile mit einem nationalkonservativen Weltbild und vor allem die Politiker-Episode und die Eindrücke, die zum Beispiel die freie Presse oder das selbstbestimmte Volk als Institutionen einer demokratischen Gesellschaft hinterlassen, zeugen von einer tiefsit- zenden Ablehnung demokratischer Ordnung. Damit repräsentiert das Drama einen Textkorpus, der die komplexen Ereignisse des Weltkrieges und der militärischen Niederlage Deutschlands als Machenschaft einer Gruppe von Verrätern inszeniert.¹¹ Schon als Kriegsursache wird eine Weltverschwörung gegen Deutschland angeführt, die verschwörerischen und verführerischen Machenschaften gehen aber auch während des Krie- ges weiter, bis das deutsche Volk so von demokratischen Werten korrump- iert ist, dass es von innen zerfällt und alles aufgibt, was einmal seine Stärke und Reinheit ausmachte. Hier bilden sowohl die von England inszenierte Verschwörung gegen Deutschland als auch das Unbesiegbar-

11 Es ist hier anzumerken, dass heutigen Lesern sofort die Dolchstoßlegende in den Sinn kommt, ohne dass der Begriff ein einziges Mal fällt.

keitsdogma der deutschen Verteidigungsgemeinschaft Fakten eines Weltbildes, in das sich die Dolchstoßlegende gut einfügen lässt.

Das nun folgende Beispiel soll noch einmal verdeutlichen, wie die Interpretation der Ereignisse in jeweils anders gewichtete Verschwörungstheorien mündet, die einfach an die jeweils vertretenen Weltbilder angepasst werden können. 1923, also auf dem Höhepunkt der Krisen der frühen Weimarer Republik, erschien das Drama *Vaterland!*, verfasst, laut Titelseite, »von einem Deutschen« (Kaisenberg, 1), hinter dem sich der sonst unbekannte Schriftsteller Ernst Moritz von Kaisenberg verbirgt. Auch darin wird der Kriegsausbruch im ersten Akt wieder auf die Weltverschwörung gegen Deutschland zurückgeführt, denn »Deutschland hatte jetzt kein weiteres Interesse als ruhig und stetig und fleißig weiterzuarbeiten, aber damit kam es in das Interessengehege seiner Nachbarn! [...] England erstrebt die Beseitigung seines gefährlichsten Konkurrenten« (6). Man brauche sich aber keine großen Sorgen machen, denn »wenn unser Volk bleibt, wie es jetzt ist, dann muß der Sieg unser sein, früher oder später« (8). Im dritten Akt, der nach Kriegsende spielt, jammert der zuvor noch so hoffnungsvolle »alt[e] Kriegsheld« (3), der die obigen Aussagen tätigte, dass die tapfer kämpfenden Soldaten »durch den Dolchstoß des eigenen Volkes« letztlich »um [ihren] Siegeslohn gebracht« (16) wurden. Einer der Verräter wird in der Liste der Personen mit der Bezeichnung »Egon, ein kranker« (3) schon von Anfang an pathologisiert. Er lässt sich im Verlauf des Stücks vom »Gift der Novemberwolke« verführen und wird ein »Spartakist« (14). Das Unbesiegbarkeitsdogma ist in dem 1923 spielenden Nachspiel dann klar mit der Verschwörungstheorie verbunden, denn es war, so ein Veteran des Weltkrieges, »die Uneinigkeit« (22), die die Niederlage möglich gemacht hatte. Die Schmach und Not der Niederlage, die die immer stärker als pathologisch dargestellte Demokratie verschuldet hätte, würden nun allerdings die »Feuer der Gesundung« entfachen und »zu einem einzigen großen nationalen Feuer [vereinen], das unter der Leitung eines Meisters alles Trennende, Undeutsche, Internationalisierende verbrennt, vernichtet – oder läutert« (22).

Allen Versionen der Dolchstoßlegende liegt tiefes Misstrauen gegenüber demokratischen Werten zugrunde, das schon während des Kaiserreichs in der Gesellschaft geschürt wurde (vgl. Lobenstein-Riechmann, 32) und das sich dann mit anderen Ablehnungshaltungen vermischt. Zudem haben die vorherigen Ausführungen gezeigt, dass eine wichtige Grundlage sowohl in der Offenheit gegenüber Theorien wie der Weltverschwörung

gegen Deutschland als auch im Glauben an das Unbesiegbarkheitsdogma Deutschlands liegt.

Die multiplen Krisen und die Unsicherheit der Nachkriegszeit waren generell ein fruchtbarer Boden für extreme Positionen, meine Ausführungen sollten aber auch einen Aspekt ansprechen, der normalerweise kaum in Betracht gezogen wird, nämlich dass gerade der Erste Weltkrieg von Anfang an von Verschwörungstheorien umrankt war. Diese Eigenschaft ist wichtig, denn dass die Akzeptanz von etablierten Verschwörungstheorien wiederum zu erhöhter Offenheit gegenüber neuen Verschwörungstheorien führt, hat zum Beispiel Sebastian Bartoschek in seiner umfangreichen empirischen Analyse nachgewiesen (vgl. Bartoschek, 142f.). Wie die identifizierten Verschwörer ist auch das, was gemeinhin als Dolchstoßlegende bezeichnet wird, ein Amalgam, das in sich verschiedene Varianten einer generellen Verschwörungstheorie vereint (vgl. Seiler, 14f.).¹² Es ist vielleicht gerade diese Unschärfe, die sie so gefährlich machte, denn sie sprach damit breite Bevölkerungsschichten an, die sonst in ihren politischen Überzeugungen nicht übereinstimmten. Sie bot zum Beispiel Anknüpfungspunkte für Offiziere und einfache Soldaten, die damit die Schuld an der Niederlage abwälzen konnten, und lieferte eine einfache Antwort für alle, denen viereinhalb Jahre lang vorgebetet wurde, dass das deutsche Volk nur dann »überwunden« (Wilhelm II.) werden könne, wenn es nicht zusammenhält.¹³

Wenn man in dieser Situation Verschwörungstheorien Gehör schenkt, ist es nur logisch, nach einem *evil other* zu suchen, der hinter der Verschwörung steckt und dabei entweder Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten, Revolutionäre, Republikaner oder andere zu finden, die in die jeweils vorhandenen Überzeugungen von denjenigen passen, die mit der vorherrschenden Situation und den dafür verantwortlich gemachten Gruppen unzufrieden waren. Und die Verschwörungstheorie vom Dolchstoß bot dabei eine einfache Erklärung der Ereignisse, die sich noch dazu mit all diesen Überzeugungen vereinbaren ließ.

Vor allem an den antisemitischen Varianten der Dolchstoßlegende lässt sich zudem eine Besonderheit von Verschwörungstheorien nachweisen

12 Boris Barth benutzte in seiner umfassenden Untersuchung daher auch zurecht den Plural im Titel *Dolchstoßlegenden und politische Desintegration*.

13 Dass sich Verschwörungstheorien besser verbreiten, wenn sie die eigene Gruppe entlasten oder deren Feinde belasten, wurde in der Forschung mehrfach nachgewiesen. Für einen Überblick vgl. Giry/Gürpınar, 318.

(vgl. Evans, 119; Theisohn, 193): »conspiracy theories are the only theories for which evidence *against* them is actually construed as evidence *in favor* of them« (Keeley, 120; Hervorh. i. Orig.). Argumente gegen die Theorie werden dabei zu einem Manöver der jeweiligen Verschwörer erklärt und so zu einem Beweis für den Umfang der Verschwörung und die Macht der Verschwörer verkehrt. Gegner der Theorie werden zu Mitverschwörern, was vor allem dann gefährlich wird, wenn Medien und andere demokratische Institutionen als von Verschwörern unterwandert definiert werden, da so das Vertrauen in diese Institutionen abnimmt und sich die Anhänger der Theorie noch zusätzlich radikalisieren (vgl. 122), wie das an den Beispielen *Deutsche Höllenfahrt* und *Vaterland!* deutlich wurde.

IV. Fazit

Das Anliegen dieses Beitrags war es, zu zeigen, dass die Dolchstoßtheorien der Nachkriegszeit nicht nur aus der historischen Situation heraus zu erklären sind, sondern stark von der Verschwörungsgläubigkeit der Zeit beeinflusst waren. Die Skepsis, die sich spätestens seit der Reichsgründung gegenüber den anderen Großmächten eingebürgert hatte, war nicht nur politisch, sondern auch gesellschaftlich relevant, denn das Volk war nicht zuletzt durch das Massenmedium Zeitung enger als je zuvor in die Entwicklungen eingebunden. In dieser, im Hofstadter'schen Sinne paranoiden Zeit wirkte der Ausbruch des Ersten Weltkrieges wie eine Bestätigung aller Vorahnungen und Befürchtungen. Das führte letztlich dazu, dass an sich parallel ablaufende Entwicklungen zu einem Narrativ gesponnen wurden, das Ursachen und Wirkungen sucht und findet, die zwar im historischen Abstand nicht haltbar sind, den Zeitgenossen jedoch durchaus plausibel erschienen. So entwickelte sich nicht nur der Glaube, dass man einen Verteidigungskrieg führe, sondern zusätzlich die verschwörungstheoretische Variante, die die Schuld an dessen Notwendigkeit einer von England angezettelten Weltverschwörung gegen das Deutsche Reich zuschrieb. Strukturelle Parallelen, wenn auch unter anderen Umständen, lassen sich auch nach Kriegsende ausmachen. In einer Zeit des politischen und gesellschaftlichen Umbruchs fanden sich Verschwörungsgläubige mit dem Ende eines Krieges konfrontiert, dessen Beginn schon mit einer Verschwörung erklärt worden war und der angeblich nur verloren werden konnte, wenn die innere Einheit zerbrach. Ereignisse wie die Revolution wurden daher als Bestätigung ausgelegt, dass der Zerfall der inneren Ein-

heit das Resultat einer geplanten Verschwörung gegen das Reich war – und sofort begann die Suche nach den Schuldigen. Als diese Ansicht auch noch von einigen Gruppen, die um die Deutungshoheit der Geschehnisse kämpften, instrumentalisiert wurde, hatten Verschwörungstheorien leichtes Spiel. Die Weltkriegsdramatik, die sich ab 1914 mit diesen Narrativen auseinandersetzt, kann, wie in diesem Beitrag versucht wurde zu zeigen, das Ineinandergreifen der verschiedenen Verschwörungstheorien verdeutlichen, da die Fiktionalisierung der Zusammenhänge die innere Logik der Verschwörungstheorie verdeutlicht. Daran sollte gezeigt werden, wie die Ereignisse vor, während und nach dem Krieg an bestehende Überzeugungen angepasst wurden, um die komplexen Ereignisse der Zeit in einfach verständliche Erklärungen zu überführen und wie der allgemeine Verschwörungsglaube der Zeit dies begünstigt hat.

Zitierte Literatur

- Anton, Andreas. *Unwirkliche Wirklichkeiten. Zur Wissenssoziologie von Verschwörungstheorien*. Berlin: Logos, 2011.
- Barth, Boris. *Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933*. Düsseldorf: Droste, 2003.
- Bartoscheck, Sebastian. *Bekanntheit und Zustimmung zu Verschwörungstheorien – eine empirische Grundlagenarbeit*. Hannover: jmb, ⁵2020.
- Bismarck, Otto von. »Kissinger Diktat«. *Gesammelte Werke. Neue Friedrichsruher Ausgabe*. Hrsg. Michael Epkenhans. Bd. III/3. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh, 2008: 152-153.
- Bunzel, Helmut. *Deutsche Volksopfer im dritten Kriegsjahre*. Breslau: Korn, 1917.
- Coady, David. »Conspiracy Theories and Official Stories«. *International Journal of Applied Philosophy* 17.2 (2003): 197-209.
- Dorrer, Andreas. »Die Weltkriegsdramatik im Wandel. Das Kriegsschuld-Motiv vor und nach der Niederlage 1918«. *Jahrbuch zur Kultur und Literatur der Weimarer Republik* 22 (2021/22): 33-60.
- Dorrer, Andreas. »Neider überall zwingen uns zu gerechter Verteidigung«. *Legitimation and De-Legitimisation of World War I in German Dramatic Literature*. Berlin: Erich Schmidt, 2021.
- Eichler, Franz. »Die allgemeine Mobilisierung«. *Deutscher Heldenmut und deutsche Tapferkeit*. Hrsg. Franz Eichler. Oderberg: Selbstverlag, 1915: 1-44.
- Evans, Richard J. *Das Dritte Reich und seine Verschwörungstheorien. Wer sie in die Welt gesetzt hat und wem sie nutzten – Von den »Protokollen der Weisen von Zion« bis zu Hitlers Flucht aus dem Bunker*. München: Deutsche Verlags-Anstalt, 2020.
- Gäbel, Kurt. *Deutsche Höllenfahrt. Lustspiel in 3 Akten*. Berlin: Wilhelm Meister, 1922.

- Giry, Julien/Doğan Gürpınar. »Functions And Uses of Conspiracy Theories in Authoritarian Regimes«. *Routledge Handbook of Conspiracy Theories*. Hrsg. Michael Butter/Peter Knight. Abingdon/New York: Routledge, 2020: 317-329.
- Hawel, Rudolf. *Die Patrioten*. Warendorf/Wien/Leipzig: Strache, 1917.
- Heine, Heinrich. »Englische Fragmente«. *Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke*. Bd. 7.1. Hrsg. Alfred Opitz. Hamburg: Hoffmann u. Campe, 1986: 207-269.
- Hofstadter, Richard. »The Paranoid Style in American Politics«. *The Paranoid Style in American Politics and Other Essays*. Hrsg. Richard Hofstadter. London: Low and Brydon, 1966.
- Horn, Eva/Michael Hagemeister. »Ein Stoff für Bestseller«. *Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung*. Hrsg. Eva Horn/Michael Hagemeister. Göttingen: Wallstein, 2012: VII-XXII.
- Kaisenberg, Ernst Moritz von. *Vaterland!* Liegnitz: Krumbhaar, 1923.
- Kant, Immanuel. »Idee zu einer allgemeinen Geschichte in Weltbürgerlicher Absicht«. *Werke in sechs Bänden*. Hrsg. Wilhelm Weischedel. Bd. 6. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2016: 33-50.
- Keeley, Brian L. »Of Conspiracy Theories«. *The Journal of Philosophy* 96.3 (1999): 109-126.
- Kraus, Karl. *Die letzten Tage der Menschheit*. München: Kösel, 1974.
- Leonhard, Jörn. *Die Büchse der Pandora. Geschichte des Ersten Weltkriegs*. München: C. H. Beck, 2014.
- Lobenstein-Reichmann, Anja. »Die Dolchstoßlegende. Zur Konstruktion eines sprachlichen Mythos«. *Muttersprache* 112.1 (2002): 25-42.
- Mann, Thomas. »Friedrich und die große Koalition«. *Große Kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher*. Bd. 15.1. Hrsg. Hermann Kurzke. Frankfurt a.M.: Fischer, 2002: 55-122.
- Mann, Thomas. »Gedanken im Kriege«. *Große Kommentierte Frankfurter Ausgabe. Werke – Briefe – Tagebücher*. Bd. 15.1. Hrsg. Hermann Kurzke. Frankfurt a.M.: Fischer, 2002: 27-46.
- Marx, Karl. »The British Rule in India«. *Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe (MEGA)*. Bd. I.12. Hrsg. Internationale Marx-Engels-Stiftung. Berlin: Dietz, 1984: 166-173.
- Marx, Karl. »The Turkish Question«. *Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe (MEGA)*. Bd. I.12. Hrsg. Internationale Marx-Engels-Stiftung. Berlin: Dietz, 1984: 154-156.
- Nebinger, Hannah Ilse. *Pflicht*. Gotha: Perthes, 1915.
- Seiler, Bernd W. »Dolchstoß« und »Dolchstoßlegende«. *Zeitschrift für deutsche Sprache* 22.1 (1966): 1-20.
- Römer, David. »Verschwörungstheorien als argumentative Narrative«. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 51 (2021): 281-298.
- Sammet, Rainer. »Dolchstoß«. *Deutschland und die Auseinandersetzung mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg (1918–1933)*. Berlin: trafo, 2003.
- Schmidt, Hulda/Albin Schmidt. *Des Vaterlandes Dank*. Pössneck i. Thür.: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft, 1918.

Theisohn, Philip. »Das Plagiat im Denkraum des Faschismus«, *Die Fiktion von der jüdischen Weltverschwörung*. Hrsg. Eva Horn/Michael Hagemeister. Göttingen: Wallstein, 2012: 190-207.

Wilhelm II. »An das Deutsche Volk«, *Sozialdemokratie 1914*. Hrsg. Friedrich Ebert Stiftung, o.D.: o.S. Web. 02. April 2024.

